

LOACKER
AB LOACKER

LOACKER

~ 1938/39
vermutlich
von Alfons Loacker

Das Geschlecht der L o a c k e r

ab L o a c k e r.

LOCKER

L o a c k e r war ehemals die Bezeichnung für das ganze Gelände am Untern Götznberg und der gebräuchliche Name für den dortigen Weiler. In einer Beschreibung der Pfarre Götzi s aus dem Jahre 1659 werden die zu derselben gehörigen Oertlichkeiten aufgezählt und wir lesen:

"Götzi s, Altach, Bauren, Meschach, Loacker, Tobel, Kommingen, Schwefel, Schwende, Spallen." *Kirza*

Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts findet sich in den Matriken wiederholt die Bezeichnung: "Ab Loacker," "von Loacker". Heute wird nur mehr jene Häusergruppe am Untern Götznberg, bei welcher sich die Kapelle befindet, sowie die anliegende Flur "Loacker" geheissen.

Der Name "L o a c k e r", auch Lohacker, Lochacker, Loakher und Loaker geschrieben, bedeutet Waldweide*)

*) Von Mittelhochdeutsch Lo oder Loch, althochdeutsch Loh, gothisch Lauhs, angelsächsisch Leah, d.i. niedriges Holz, Busch, Hain, Wald (vgl. bei Rudolf von Ems: Hohenloch = Hochwald); sowie mittelhochdeutsch: Acker, althochdeutsch Acker, gothisch ackers, eines Stammes mit altnordisch aka = fahren, d.i. nach dem ursprünglichen Sinne: Land, auf welches man mit dem Vieh zur Weide fährt (vgl. den Ausdruck "Abfahrt von der Alpe", "Auffahrt zur Alpe") erst später bedeutet es Pflugland. Das Zeitwort "ackern" findet sich frühestens in Urkunden des 14. Jahrhunderts in der Bedeutung: mit dem Pfluge befahren, pflügen, und verdrängte dann nach und nach das ehemals für das Wort "pflügen" gebrauchte mittelhochdeutsche "eren", welches mit der Zeit vergessen wurde (siehe Weigand, 8. Bd. S 16-17, sowie 958-962).

und die Loacker mögen jenes Geschlecht sein, welches dort am Götznberg zuerst den Wald rodete, in tannenumsäumter Lichtung die Herden weidete und auf hochgelegener einsamer Hofstatt siedelte.

Schon um das Jahr 1500 waren die Loacker angesehen und begütert, wie aus einer Urkunde vom 15. Juli 1512 hervorgeht, nach welcher die Witwe eines Jakob Loacker Zehnten in Rankweil erwarb, wie nicht nur der Adel, sondern auch reiche Bürger oft von entfernteren Orten Zehnten bezogen.

Zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges ist dann Michael Johann Loacker, der auf dem Loacker siedelte, ein bekannter Altarbauer und Schreinermeister gewesen. Da die Matriken der Pfarre Götzis nur bis zum Jahre 1647 zurückreichen, kann sein Geburtsjahr nicht erhoben werden, doch ist es jedenfalls vor 1620, da Michael Johann Loacker zu Ende des Dreissigjährigen Krieges bereits ein gesuchter Meister war. Im Jahre 1651 fertigte er für die Pfarre Weiler eine Kanzel um 18 Gulden, was bei dem damaligen hohen Geldwerte auf eine schöne Arbeit schliessen lässt.

Nach dem Taufbuche der Pfarre Götzis wurden Michael Johann Loacker im Jahre 1650 eine Tochter Anna und 1654 ein Sohn Franz geboren. Ob Galli Loacker und Andreas Loacker, welche in den Matriken in den Jahren 1670 und 1684 als bereits verheiratete Männer aufscheinen, ebenfalls Söhne des Michael Johann waren, lässt sich nicht

feststellen, weil sie noch v o r Anlage der Pfarrbücher geboren wurden, - doch ist es anzunehmen, da Galli Loacker ebenfalls Schreinermeister war. - Eine Katharina Loacker verehelichte Marte, die 1706 starb und im Sterbe-Register die seltene ehrende Bezeichnung "eine grosse Wohltäterin der Kirche" trägt, ist vermutlich eine Schwester des Michael Johann gewesen.

Um das Jahr 1700 lebten dann drei Stämme der Loacker in Götzi s, nämlich jener des Galli, des Andreas und des Franz Loacker. Hundert Jahre später, in der Zeit, in welche das Familienbuch der Pfarre Götzi s zurückreicht, zählte man bereits zwölf Stämme des Geschlechtes.

Von diesen sind seither sieben Stämme erloschen oder nach Rankweil, Feldkirch usw. abgewandert. Trotzdem sind die Loacker das zweitstärkste Geschlecht des Marktes und im Jahre 1930 zählte man über vierzig Haushaltungen dieses Namens. (Vgl. "Die Marktgemeinde Götzi s" Sonderheft des Vorarlbg.Tagblatt v.18.Juli 1931)

Nahezu alle derselben stammen von Galli Loacker ab, der 1670 bei der Geburt eines Sohnes Johann zum erstenmal in den Matriken genannt wird.

Galli Loacker war, wie bereits erwähnt wurde, Schreiner; er ist mit Mathäus Marte von Schwende der Begründer der Götzner Handwerkerzunft und siedelte bereits in der Talebene. Einer seiner Söhne, Josef Loacker, war Organist und auch dessen Sohn Karl bekleidete dieses Amt und war

zugleich Schullehrer.

Ein anderer Sohn des Josef, namens Johannes Ulrich, findet sich in den Jahren 1726 - 1729 als Studierender am Lyzeum zu Feldkirch eingetragen. Es ist der spätere Franziskanerpater Maurus Loacker, der seinerzeit als vortrefflicher Kanzelredner bekannt war und 1775 als Konventuale im Kloster auf dem Viktorsberg genannt ist.

Mit einem Enkel des Schullehrers Karl Loacker, Johann L., verehelicht mit Barbara Meier, erlangte dieser Stamm ein ausserordentliches Wachstum. Von den 150 Familien des Geschlechtes der Loacker, welche das Familienbuch der Pfarre Götzi s aufweist, stammen 78 Familien von diesem 1771 geborenen Johann Loacker ab und zehn von dessen Bruder Josef Anton Loacker. -

52 weitere Familien, ebenfalls des Galli Loacker Nachkommen, stammen von dessen Sohn Michael Loacker, geb. 1684 und der Agathe Rinderer ab.

Die Nachkommen der beiden anderen Loacker, die zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges, bzw. in den gleich darauffolgenden Jahren geboren wurden, nämlich des Andreas L. sowie des Franz Loacker, der 1654 als Sohn des Michael Johann Loacker eingetragen ist, stehen an Stärke und Zahl dem Stamme des Galli weit nach. Die Nachkommen des Andreas sterben bereits vor dem Jahre 1800 in Götzi s aus; die Nachkommen des Franz sind noch durch eine einzige Familie in Götzi s vertreten, es ist der Gastwirt zum "Schwarzen Adler" Ferdinand Loacker. - Die anderen Nachkommen des Franz, von denen ein Stamm auf der Mühle (jetzt Lorenz)

im Oberdorf sass, sind jetzt sämtlich von Götzi s abgezogen, doch blühen sie nun in anderen Orten Vorarlbergs, ~~KAYAKKAK~~ Rankweil, Bregenz usw.~

Der erste Loacker, welcher den "Schwarzen Adler" besass, namens Johann Loacker, ist ein Urenkel des Altarbauers Michael Johann Loacker und wurde im Jahre 1734 als Sohn des Johann Michael Loacker und der Maria Rorer auf dem Loacker geboren. Im Jahre 1756 heiratete er dann mit Magdalena Heinzle und siedelte sich auf dem heutigen "Schwarzen Adler" in Götzi s an, welcher das Heimathaus seiner Frau gewesen sein mag. Der Ueberlieferung nach war schon Johann L. Gastwirt. In den Matriken ist erst sein Sohn Johann Anton (1760 - 1833) als Wirt zum "Schwarzen Adler" eingetragen. Seit dem sitzt dieser Ast der Loacker überlieferungse und heimattreu auf dem "Schwarzen Adler", das Bild einer bodenverwachsenen, deutschen Gastwirtfamilie.

Wenn also die Nachkommen des Franz Loacker nicht annähernd so zahlreich wie die Nachkommen des Galli sind, so sind aus ihnen doch die bedeutendsten Männer des Geschlechtes hervorgegangen, nämlich der Stabhalter Loacker und der Geistl. Rat Loacker.

Der Stabhalter Johann Georg Loacker ist ein Bruder des ersten Loacker, der auf dem "Schwarzen Adler" war und wurde im Jahre 1731 geboren. Von Beruf war er Chirurg und hatte sich nach vollendeten Studien im heimatischen

Markte niedergelassen. Im Jahre 1755 vermählte sich laut des Pfarr-Registers "Dominus Johann Georg Loacker, Chirurgus" mit Josefa Köpf, die eine Schwester des Geschworenen Anton Kopf gewesen sein dürfte, welcher Maria Dorothea Loacker, eine Schwester des Chirurgen, zur Frau hatte.

Bald nahm sich Johann Georg Loacker neben seinem Berufe auch um das öffentliche Leben an. Er wurde Gerichtsernannter und wurde als solcher 1769 Vorstand der Deputation, welche sich um die Regelung der Marktordnung in Götzis verdient machte. Auch die Erhöhung der Rheinwuhre fällt in die Zeit seiner Tätigkeit und während der Hungersnot von 1771 sorgte er in selbstlosester Weise für die arme Bevölkerung.

Im Jahre 1774 begehrten dann die Götzner, dass der Chirurg Loacker zum Landammanne des Doppelgerichtes Rankweil-Sulz gewählt werde.

Nach altem Brauch und Herkommen geschah diese Wahl auf freiem Felde, wo sich die gesamte wehrfähige Mannschaft der beiden Gerichte mit ihren Fahnen einfand. Drei angesehene Männer, welche von den Gemeinde-Geschworenen für die Wahl vorgeschlagen worden waren, stellten sich an gesonderten Plätzen auf. Der Vogt von Feldkirch rief ihre Namen und jeder Wähler lief demjenigen der Drei zu, den er als Landamman wünschte. Der grösste Volkshaufe entschied. - Als aber die

Götzner dem Chirurgen Loacker zulaufen wollten, wurden sie von den Altenstädtern und Rankweilern, die den Johann Kaspar Gisinger von Altenstadt zum Landammanne wünschten, mit Gewalt auf dessen Seite gedrängt. Es gab blutige Köpfe und jene vom Gerichte Sulz, wohin Götzis gehörte, büssten ihre Fahne ein. Den Sieg trugen die Altenstädter davon. Weder der Vogt von Feldkirch, noch der Fürstbischof von Chur, der ebenfalls anwesend war, hatten vermocht, den Streit zu hindern. Infolgedessen wurde angeordnet, dass künftighin die Landamman-Wahl nicht mehr durch das gesamte Volk, sondern durch Wahlmänner zu erfolgen habe, die vorher in den verschiedenen Gemeinden ausgesprochen wurden.

Im Jahre 1780 wurde dann Chirurg Johann Georg Loacker Stabhalter und bekleidete als solcher das Amt eines Landammans der beiden Gerichte Rankweil und Sulz. Damit hatte er die höchste Würde erreicht, welche ihm das Vertrauen seiner Mitbürger schenken konnte. - Die von Stabhalter Loacker noch vorhandenen Urkunden sind sämtlich mit seinem Wappen gesiegelt: Einer Frauengestalt im Schilde und als Helmzier.

In die letzten Lebensjahre des Stabhalters Loacker fällt noch der Ausbruch der Franzosenkriege.

Am 10. August 1796 nach dem Rückzuge des österreichischen Militärs verbargen sich einige verwegene Bauern ein Stück Weges oberhalb des Landamman Loacker'schen

Hause s nahe der dem Stabhalter gehö rigen Ruine Neuburg neben der Landstrasse im Gebüsch und schossen auf eine französische Patrouille, deren Führer, der General-Adjutant Tavernier, schwer verletzt wurde. Es war dies der erste Widerstand, den die Franzosen in Vorarlberg von Seite des Volkes fanden und erregte ihren Zorn. Zwei Tage darauf, am 17., kam eine feindliche Abteilung nach Götzi s, plünderte und drang hiebei in das Haus des Landamanns, wo sie den dort verbliebenen Tagelöhner mit einem Säbelhiebe verwundeten, obwohl er ihnen willig Geld und zu trinken gab. - Während der folgenden Kampfzeit war der Markt beständig in Gefahr und im Juli 1800 suchten die Götzner Schützen bei den Schanzen am Kobel in vergeblichem Ringen, den Feind zurückzuwerfen.

Doch nicht nur bei den Kämpfen jener Jahre litt Götzi s, - auch die endlosen Truppendurchmärsche brachten dem an der Landstrasse gelegenen Orte Schaden und Beschweris. 1802 brach, von durchziehenden Truppen eingeschleppt, das Faulfieber (Typhus) im Markte aus und Stabhalter Loacker nahm sich trotz seines hohen Alters in hingebender Weise der Kranken an. Dabei wurde er von der Seuche ergriffen und erlag ihr am 6. April als Opfer seines Berufes. Wenige Tage nach ihm starb auch seine Frau, die wahrscheinlich bei seiner Pflege ebenfalls vom Typhus befallen worden war.

Der Sohn des Landamanns ist der Fröhmesser und Geistl. Rat Johann Michael Loacker (1760 - 1833), der

durch seine Gelehrsamkeit und durch seinen Wohltätigen Sinn bekannt ist. Er war Besitzer des Schlosses Birkach*), das sich an der Südhalde des Kummaberges über dem ehemals mit Birken bestandenen Riede erhebt, und stellte dieses Schloss durch Jahre ohne Entgelt Klosterfrauen zur Verfügung, die hieher hatten flüchten müssen.

Mit den kriegerischen Ereignissen, welche Götzi's betrafen, ist der Name des Geistl. Rates Loacker enge verknüpft. Als die Franzosen am 15. Aug. 1796 in das Oberland vordrangen und aus Götzi's alle Einwohner, bis auf zwanzig, flüchteten, blieben er und der Ortspfarrer unerschrocken auf ihren Posten. Er trat den plündernden feindlichen Haufen entgegen, verhandelte mit den Offizieren und liess den Soldaten bei seinem nächst der alten Kirche gelegenen väterlichen Hause, - in welchem er nahezu zeitlebens wohnte, - Wein reichen, wodurch weitere Ausschreitungen verhindert wurden. - Als sich dann zwei Tage später das Volk zu verwegendem Widerstande erkühnte,

*) Ursprünglich war das Schösschen im Besitze der Ritter Thumb von Neuburg und im 13. Jahrhundert Sitz des Junkers Rudolf Wild-Beheim. Später erwarb es das adelige Geschlecht der Pappus von Tratzberg, deren Wappen sich noch über dem Portale befindet. - Ehemals war in der grossen Stube des Schlosses eine kunstvolle, aus vierzig-
lei Holzarten gearbeitete Deckentäfelung, welche der Grossvater des jetzigen Besitzers zum gleichen Preise verkaufte, um den dessen Vater das ganze Schloss samt dem dazu gehörigen Grundbesitze erworben hatte. - [Bemerkung sei noch, dass nicht nur das Schösschen Birkach, sondern auch die Neuburg, welche Stabhalter Loacker und Gen. im Jahre 1767 erwarb, zeitweilig im Besitze der Loacker war.]

nahm er am heldenhaften Aufschwunge begeisterten Anteil und seiner Feder verdanken wir eine Schilderung der kriegerischen Vorgänge, die sich in jenem Jahre bei Götzis und am Kobel ereigneten. (Veröffentl. in der Vorarlbg. Landeszeitung von 1896, Nr. 146/48). Frühmesser Loacker war es auch, welcher gemeinsam mit seinem Freunde, dem Pfarrer von St. Peter in Rankweil, anregte, dass zur Erinnerung an den Heldenmut unserer bäuerlichen Streiter am Kobel, wo der erste erfolgreiche Kampf stattgefunden, eine Kapelle errichtet werde; durch Jahre machten alle Gemeinden des Oberlandes, die Rankweiler mit dem uralten Silbernen Kreuze voran, eine Wallfahrt dorthin, um Gott für die Errettung aus der Franzosennot zu danken.

Johann Michael Loacker war ein grosser Wohltäter der Kirche und der Armen. Sogar das Kirchlein in Meschach ^{erfiel von ihm} drei Kelche als Geschenk, darunter einen aus gediegenem Silber. Seine wertvolle wissenschaftliche Bücherei vermachte er der Pfarre Götzis und gemäss seines Testaments wurden aus dem Nachlasse des Geistl. Rates 1500 Gulden an die Ortsarmen verteilt. Ebenso erhielten die damalige Pfarrkirche und der Fond für den Bau der neuen Kirche zusammen tausend Gulden.

(Vgl. R a p p I. Bd., sowie das Burgenwerk von Dr. A. U l m e r und endlich den 42. Jahresbericht des Museumsvereines. In demselben findet sich die Angabe, der Geistl. Rat Loacker habe den Ortsarmen tausend Gulden vermacht; tatsächlich aber waren es eintausendfünfhundert Gulden, indem noch ein Drittel aus dem Versteigerungserlöse der Fahrnisse des Geistl. Rates, welcher Erlös sich auf 1491 fl. belief, für die Armen bestimmt war.)

- Es darf sich also das Geschlecht der L o a c k e r rühmen, nicht nur eines der stärksten Geschlechter von Götzi s zu sein, sondern sich auch im Laufe der Zeit sehr um seinen Heimatort verdient gemacht zu haben. Allein auch anderwärts brachten es die Loacker zu Ansehen. Bezirkssekretär Michael Loacker, dessen Grossvater von Götzi s nach Rankweil gezogen war, war dort der Erste, welche-r Erinnerungen an die Heldenkämpfe aus der Franzosenzeit sammelte. Wieder andere Loacker machten sich in wirtschaftlicher Hinsicht verdient und gründeten, wie z.B. Kammerrat Albert Loacker in Bregenz bedeutende Betriebe. Sowohl in Wien als auch in anderen deutschen Städten, ja selbst in Amerika, finden sich Nachkommen des Schreinermeisters Michael Johann Loacker, der zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges oben auf dem Loacker beheimatet war. In Götzi s aber ist derzeit Benedikt Loacker, ein Sohn dieses alteingesessenen Geschlechtes Bürgermeister.
